

## Leipziger Tageblatt.

No. 56. Freitag, den 25. Februar 1820.

## Etwas wegen mechanischer Erfindungen.

Durch Erfindung einiger Maschinen, wie zum Beispiel der Spinn-Maschinen, hat man so viel gewonnen, daß Leinwand, Cattun-zeug weit wohlfeiler als sonst zu erkaufen sind; ob aber die hierdurch gesponnenen Garne so gute und dauerhafte Waaren liefern, als früher der Fall war, da das Garn von Menschenhänden gefertigt wurde, ist sehr zu bezweifeln. Der Fabrikant bezahlt den Spinner oder die Spinnerin nicht für die gelieferte Quantität, sondern schickt sie wieder zurück, wenn sie nicht zugleich nach den Erfordernissen der Qualität gefertigt worden war. Wenn man auch zugeben will, daß die durch die Maschine gesponnenen Fäden eine ganz gleichhaltige Stärke bekommen, so wird sich doch die Festigkeit derselben sehr verschieden von der zeigen, die durch das Rad und die Hand des Spinners oder der Spinnerin gefertigt wurden.

Ob ich nun auch gestehe, daß ich nicht ganz gründlich hierüber urtheilen kann und mag, so scheint mir doch die Behauptung anderer, daß es so sei, wie ich oben erwähnte, um so wahrscheinlicher, da sie mit der Ansicht übereinstimmt, die unsere jetzigen wollenen und

leinenen Zeuge geben; denn unsere jetzigen Lächer haben nicht mehr den haltbaren Werth, wie sonst; unsere Cattune sind zum Theil mehr mit Spinnen- als Spinnweben zu vergleichen, und zwar im Preise um die Hälfte wohlfeiler als ehemals, aber in der Dauer wird Jeder finden, daß sie mehr als um die Hälfte zurückstehen. Was wir also ansichtlich gewinnen, verlieren wir rücksichtlich, und zwar so, daß bei genauer Abwägung der Nachtheil den Vortheil überwiegt. Den wirklichen Nutzen, den diese Maschinen liefern, zieht fast allein, oder doch gewiß zum allergrößten Theil, der Fabrikant, und dadurch, daß kein wesentlicher Vortheil in den Fabrikaten für den Käufer derselben entsteht, gewinnt das Ganze nicht nur nichts, sondern eine Menge Menschen, die sonst mit Handarbeit hierbei ihre Nahrung beziehen konnten, werden zurück- und in einen Zustand ver setzt, der Nahrunglosigkeit aus- und das Mitleid anspricht.

Es giebt ja so viele Menschen, die theils keine Anlagen, theils auch keine Mittel und Gelegenheiten haben, sich zu höhern Beschäftigungen zu bilden, die nur durch den Gebrauch ihrer körperlichen Kräfte und Geschicklichkeiten ihre Subsistenz begründen und fortstellen können, und es ist bekannt, daß unter ihnen die